

Ideale des deutschen Reiches retten, diesem gegenwärtigen System aber keinen Mann und keinen Groschen bewilligen. — Staatssekretär v. Bötticher erklärte, der Vorredner habe wohl die Absicht gehabt, schwankend gewordene Mitglieder seiner Partei zu befestigen. Die von ihm angegriffene offizielle Presse scheine immer mehr zu einem Werkzeug zu werden; er könne ihm nur raten, das zu glauben, was die Regierung selbst erkläre oder im amtlichen Teile des „Reichsanzeigers“ veröffentliche. Mittel zur Milderung der drückenden Lasten habe Herr Liebnicht leider nicht angegeben. Die Abklärung sei ein problematisches Hilfsmittel, man müsse eben alle einzelnen Forderungen prüfen. Daß das deutsche Reich von 1848 durch die Schöpfung von unten nicht die wohlthätigen Wirkungen gehabt haben würde, wie die Schöpfung des Reiches im Jahre 1870/71, darüber sei wohl das Bürgerthum nicht zweifelhaft. Die Steuerlast zu mildern, sei aller Wunsch, dazu aber müsse man die Forderungen einzeln untersuchen. Alle sozialen Uebel seien natürlich durch die Gesetzgebung nicht zu beseitigen, wohl aber viele, und das werde auch anerkannt in der Bürgerschaft. Die Mehrzahl der Arbeiter sei bereits gegen die Folgen der Krankheit und der Unglücksfälle geschützt. Zu dem Haupten, daß das eine verbesserte Armenpflege nur sei, sei vielleicht sozialdemokratisch, aber nicht politisch. In Frankreich betrüge die durchschnittliche Steuerbelastung 62 M. pro Kopf, bei uns nur 42 M. Mehr an Verbesserung kann niemand leisten, als die Sozialdemokratie. Das Reich werde seine Sozialpolitik fortsetzen und sich freuen, wenn die Partei des Herrn Vorredners dasselbe dabei mit guten Vorschlägen unterstütze. Bis dahin werde er annehmen, daß die Regierungspolitik die bessere sei. (Bravo.) — Graf Behr (freis.) bemerkte, von der Selbstständigkeit des deutschen Bürgerthums habe er eine bessere Meinung, als Herr Liebnicht. Bei den Kornzöllen könnten unsere Verhältnisse nicht mit denen Englands verglichen werden, wo 70 Proz. Brotkorn aus dem Auslande kommen. Bei der Branntweinsteuer sei eine Erhöhung der Einnahmen nicht zu erwarten, der Konsum sei überschätzt. An weitere Einnahmequellen könne man vorderhand nicht denken. Auch bei den Kolonialunternehmungen sei streng der vom Reichsanzeiger gegebene Rahmen inne zu halten. — v. Bennigsen (nat.) betonte, Herr Liebnicht habe heute hauptsächlich agitatorisch gesprochen, um seine Parteigenossen zu ermutigen. Das sei erklärlich. Die Entwicklung des Staates auf demokratisch-revolutionärer Basis habe man in Frankreich gehabt, aber die Folge war ein 20jähriger Krieg. Ganz ebenso würde es bei einer sozialdemokratisch-revolutionären Umgestaltung in Deutschland sein. Die Militärlasten seien schwer, aber sie hätten allein den 18jährigen Frieden ermöglicht. Die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft würde auch im Falle eines Sieges den jetzigen Arbeitern nicht zu gute kommen, aber die Besitzenden würden umso siegreicher sein, je mehr sie ihre Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber erfüllten. Er hoffe zuversichtlich, daß die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter bald errichtet sein werde und weiter, daß infolge der sozialdemokratischen Ausbreitung und der deutschen Reformen ein Erlöschen der gesellschaftsfeindlichen Agitation eintreten werde. Bei dem Marine-Etat handele es sich nicht allein um eine wichtige finanzielle Angelegenheit, sondern auch um eine tiefgreifende Aenderung in der Organisation der Marine, über deren Tragweite wir in der Budgetkommission nähere Auskunft erbitten müssen. Für den Schutz unserer Küsten, unserer Postdampferverbindungen u. s. w. dürfte immer eine Flotte zweiten Ranges genügen. Die Kolonialpolitik wegen der bevorstehenden Schwierigkeiten aufzugeben, wäre verfehlt. Alle Staaten hätten mit solchen Schwierigkeiten oft 50 Jahre lang zu kämpfen gehabt. Schwierigkeiten beständen in Ostafrika nicht bloß in den deutschen Gebieten, dagegen entwickle sich in Westafrika alles in voller Ruhe. (Beifall.)

**Ortliches und Sächsisches.**

Frankenberg, 29. November 1888.

† Nachdem wir vorgestern gelegentlich unseres Berichtes über den Ausfall der Stadtverordnetenwahl auch die Beteiligung an den vorjährigen Stadtverordnetenwahlen ziffermäßig mit aufgeführt hatten, dürfte es vielleicht von Interesse sein, noch eine vergleichende Uebersicht über die Wahlbeteiligung in dem Zeitraum der letzten 15 Jahre zu erhalten. Wir geben eine solche Zusammenstellung in folgender Tabelle:

Jahr	Wahlberechtigte:			Von Einnahme-rechten befreit	Gesamte Wahlberechtigte	Reine Wahlberechtigte
	Anfällige	Un-anfällige	zusammen			
1874	527	955	1482	895	573	341
1875	530	956	1486	489	348	265
1876	541	948	1489	851	686	152
1877	539	856	1395	842	477	406
1878	545	817	1362	626	590	351
1879	541	802	1343	563	502	282
1880	530	794	1324	720	420	340
1881	532	756	1288	676	641	267
1882	525	731	1256	499	449	154
1883	517	707	1224	444	416	262
1884	512	708	1220	589	520	262
1885	509	669	1178	484	459	198
1886	510	672	1182	450	411	266
1887	521	683	1204	523	498	190
1888	537	667	1204	533	497	148

† Der jüngst erschienenen Rentabilitätsberechnung für die einzelnen Linien des kgl. sächs. Staatsbahnenetzes seien folgende Betriebsergebnisse entnommen: Die Betriebsergebnisse sind im Jahre 1887 gegen 1886 um 5,218,892 M. gestiegen, welche sich aus 1,335,941 M. Zunahme im Personenverkehr, 3,566,032 M. Zunahme im Güterverkehr und 316,919 M. Zunahme aus anderen Quellen zusammensetzen. Für Sainichen-Frankenberg-Niederwiesa ist ein Reinertragnis von 82,846,20 M. = 4693,83 M. pro km = 1,816 Proz. Verzinsung des Anlagekapitals verzeichnet. Für Roswein-Sainichen ist das Reinertragnis 30,990,49 M. = 1555,75 M. pro km = 1,488 Proz.; für Annaberg-Flöha 218,226,81 M. = 5067,97 M. pro km = 2,314 Proz.; für Reichenhain-Flöha 447,794,64 M. = 6576,51 M. pro km = 4,438 Proz. — Die größte Verzinsung des Anlagekapitals ergab im Jahre 1887 infolge der Kohlentransporte die Linie Söhlteich-Wästenbrand mit 14,206 Proz.; dann folgen Pirna-Berggießhübel mit 12,548 Proz., Bodenbach-Dresden mit 9,047 Proz., Leipzig-Hof mit 8,740 Proz. Die geringste Verzinsung des Anlagekapitals gewährten im Jahre 1887 die Linien Wilschdorf-Ehrenfriedersdorf mit 0,015 Proz., Ebersbach-Erbau mit 0,097 Proz., Zittau-Erbau mit 0,099 Proz. — Von 55 in Betrieb gewesenen Linien erforderten 5, und zwar: Herlasgrün-Delsmitz, Meuselwitz-Ronneburg, Weipert-Annaberg, Scheibitz-Erbau, Mosel-Drimannsdorf, Zschuppe; letztere Linie ist schmalspurig. Das Bahnnetz hat sich im Laufe des Betriebsjahres 1887 erweitert durch Eintritt der Linien Leipzig-Weißhain-Schönbürg-Schleiz und Meuselwitz-Ronneburg.

† Eine von 101 Feuerwehren besetzte Kommandanten-Versammlung des Chemnitzer Kreisfeuerwehverbandes, welchem außer vielen Feuerwehren um Chemnitz auch einige aus der Umgebung von Frankenberg angehören, wurde am vergangenen Sonntag nachmittags in Chemnitz abgehalten. Aus den Verhandlungen der reichhaltigen Tagesordnung teilen wir mit, daß der Vorsitzende, nachdem er über die in diesem Jahre abgehaltenen Inspektionen Bericht erstattet hatte, die Feuerwehren bekannt gab, welche im nächsten Jahre inspiziert werden sollen und daß sich unter letzteren aus unserer Umgebung die freiwilligen Feuerwehren zu Niederlischkau, Silbersdorf und Auerswalde befinden. Auf Antrag des Herrn Kaufmann Schöffler-Auerswalde brachte die Versammlung dem Ausschusse ein Vertrauensvotum dar, indem man sich zum Zeichen des vollsten Einverständnisses mit der bisherigen Thätigkeit des Ausschusses und des Dankes für dieselbe von den Sitzen erhob.

— In der am Montag in Mittweida erfolgten Ergänzungswahl zum Stadtverordnetenkollegium, an der sich von 1034 Wahlberechtigten 824 beteiligten, erlangte die vom „Verein der Ordnungsparteien“ aufgestellte Liste vollständigsten Sieg.

— Im „Rosweiner Tageblatt“ erklärt der dortige Bürgermeister unterm 27. November folgende Bekanntmachung: „Am Montag abend haben am Bohrbrunnen, welchen die Stadt auf der vom Quellenfunder Beraz bezeichneten Stelle anlegt, die ersten Wasserentnahmen stattgefunden. Man ist bis jetzt erst in eine Tiefe von 16 Meter gekommen, während der Berazquell 22 Meter tief liegen soll. Die Messungen haben ergeben, daß der Brunnen bereits jetzt soviel Wasser giebt, als die Goldbornleitung, welche einen ganzen Stadtteil speist. Die für die Bohrarbeiten ausgegebenen Kosten belaufen sich bis jetzt auf etwas über 500 Mark. Der erschlossene Quell giebt täglich mindestens 40 Kubikmeter Wasser, also 40,000 Liter. Die Kosten der Bohrarbeiten werden sich sonach, auch wenn der Quell nicht stärker wird, überreichlich verzinsen. Wie bekannt, bleiben auch nach Fertigstellung der neuen Wasserleitung 16 öffentliche Wasserentnahmestellen, aus welchem das Wasser von jedem unentgeltlich entnommen werden kann. Nur derjenige, welcher sich den Luxus gestattet, sich eine besondere Leitung in sein Haus zu legen, zahlt für 1000 Liter Wasser 20 Pfennige, es kostet also jeder Eimer Wasser von 10 Liter Inhalt — so groß sind zumeist die von unseren Hausfrauen verwendeten Wassergefäße — 2 Pfennig; eine Hausfrau, welche täglich 10 solcher Eimer Wasser

braucht, zahlt täglich 2 Pfennige zur Stadtkasse, sie ist dafür aber der Unbequemlichkeit enthoben, das Wasser vom Brunnen weither holen zu müssen. Den Satz von 20 Pfennigen für den Kubikmeter zu Grunde gelegt, würde das bisher gefundene Wasser an Wasserzins täglich acht Mark, also jährlich 2920 Mark einbringen können. Man nun also Beraz das Wasser mit der Wänschelrute oder sonst wie gefunden haben, jedenfalls hat er uns eine hochgelegene starke Quelle bezeichnet und das ist für uns die Hauptsache. An Honorar hat Beraz, wie ich ver-raten kann, bis jetzt 75 Mark erhalten. Zeigt der erschlossene Quell sich stark, so erhält Beraz noch ein Honorar, dessen Höhe zu bestimmen er lediglich dem Stadtrath überlassen hat.“

— Ein in weiteren Kreisen bekannter und geschätzter Mann, Herr Georg Bodemer, früher Baumwollspinnereibesitzer in Biskopau, Inhaber des Verdienstordens I. Klasse, Ehrenbürger der Städte Biskopau, Chemnitz, Brand, Schlettau, Scheibenberg, Thum, Oberwiesenthal, ist am Dienstag in Dresden gestorben. Herr Bodemer ist ein Förderer verschiedener der Wohlthätigkeit gewidmeten Stiftungen gewesen, namentlich wendete er seine Fürsorge auch Volks- und Schulbibliotheken zu.

— Aus Döbeln ist seit dem 19. d. M. ein 15-jähriger Knabe, Johannes Stephan mit Namen, verschwunden. Die Mutter des Genannten bittet alle, die etwas über den Verbleib des Knaben erfahren, Mitteilung an ihre Adresse: Amalie Stephan, Döbeln, Bäckerstraße 228, gelangen zu lassen.

— Im Laufe der letzten Wochen sind in Riesa von seiten der sächsischen Landwirthe nicht unbeträchtliche Mengen von Kartoffeln nach Belgien und Holland ver-laden worden, wo man in diesem Jahre eine sehr schlechte Kartoffelernte gehabt hat. In Holland beträgt der Preis für 1 Hektoliter Kartoffeln 8 M., während hier zu Lande höchstens 3 M. bezahlt werden.

— Eine hohe Meinung von der deutschen Post muß der biedere Spanier haben, der kürzlich aus Madrid folgenden Brief absandte: Estranjero Sr. Fabricante de Barro Fino Nombre Ijnorro Hamburgo En Warren. (Auf deutsch: Ausland, Herrn Porzellanfabrikanten, Name nicht bekannt.) Wie es die Postbeamten angefangen haben, aus dieser unverfroren nachlässigen Adresse den Adressaten herauszulesen, erscheint zwar unbegreiflich. Trotzdem gelangte das Schreiben an sein Ziel, nämlich in die Thonwarenfabrik Eugen Hülsmann in Altenbach bei Wurzen. Die Hamburger Post sandte den Brief nach Wurzen und die letztere, da es in Wurzen keine Fabrik dieser oder ähnlicher Art giebt, nach Altenbach. Der Zufall war günstig. Der Inhalt des Briefes ergab, daß er in die gewünschten Hände gelangt war.

— Eine unliebsame Ueberraschung wurde in einem meiningischen Orte einem jungen Ehepaar und seiner jungen Frau zuteil. Derselbe führte seine junge Frau vom Altar zum Photographen, um sich mit ihr im schönsten Schmuck photographieren zu lassen. Der Photograph hatte kaum das glückliche Paar zur Aufnahme gruppiert, da erscheint auch schon ein dritter im Atelier, jedoch nicht, um sich photographieren zu lassen oder dem Brautpaar die herzlichsten Glückwünsche darzubringen, nein, um ihnen die zur Trauung angelegten Schmucksachen, wie Uhren, Ringe und dergl., „abzunehmen“. Dieser Dritte im Bunde war kein anderer, als der Gerichtsvolkzieher.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.**

— Kaiser Wilhelm war am Mittwoch von seiner Erklärung fast ganz wieder hergestellt. — Die Kaiserin empfing mittags das Reichstagspräsidium.

— Der Besuch Kaiser Alexanders von Rußland in Berlin wird nicht vor Juni 1889 erfolgen. Der Besuch erfolgt jedenfalls auf dem Seewege. Die bequemste Verbindung mit Berlin löte Swinemünde.

— Aus der Begründung zu dem Gesekentwurf betr. die Alters-Invalidenversorgung der Arbeiter ergibt sich am deutlichsten, welchen enormen Umfang die Versicherung annehmen wird. Darnach wird der Gesekentwurf Anwendung finden auf 11 Millionen Versicherte. Nach dem 80. Versicherungsjahre wird der Invalidenstand seinen Höhepunkt erreichen mit einem Invalidenheer von 1 1/2 Millionen Köpfen. Es entfallen dann auf je 1000 aktive Arbeiter 113,5 Invaliden. In diesem 80. Jahre wird der Reichszuschuß sich berechnen auf fast 80 Millionen Mark. Aus den Versicherungsbeiträgen der Arbeitgeber und Arbeiter, welche vom 1. Jahre der Begründung an in gleicher Höhe erhoben werden, soll bis dahin ein Kapitalbestand von 2314 Millionen Mark angehäuft sein. Die Jahresrenten, die alsdann die Anstalt zu entrichten haben wird, belaufen sich auf 158 Millionen Mark. Für die ersten 7 Jahre nach Errichtung der Versicherung berechnet sich der Reichszuschuß in runden Summen auf 4, 5, 7, 8 1/2, 10, 13, 16 Millionen Mark. Im 30. Versicherungsjahre erreicht der Reichszuschuß bereits die Summe von 53 Millionen Mark.

— Unsere Kolonien kosten im Vergleich zu den über-

feischen Def...  
spiel anguf...  
in seinem n...  
auswirkt, t...  
deutschen R...  
nur auf den...  
stehen. Ein...  
Bestimmun...  
Archipel, a...  
werden ohn...  
interessiert...  
forderlichen...  
gesellschaft...  
kommt es...  
lonien Ausg...  
ringen Betr...  
Beamten u...  
streitung d...  
afrikanische...  
Verwaltung...  
eigenen Ein...  
— Der...  
Regierung...  
ihren Bun...  
irischen V...  
Sirtendiese...  
unterdrück...  
treten gege...  
hat. Die...  
im Eingang...  
doch in meh...  
Bulle nicht...  
Verbotes d...  
Versammlu...  
folgedessen...  
neue an...  
und der G...  
Weise an...  
Gleichzeitig...  
Frage niem...  
\* Der...  
Speditur...  
hat, ist am...  
und wird f...  
\* Ein...  
Berlin zur...  
die Gemoch...  
er als St...  
er von dem...  
nicht verbr...  
sich zu ne...  
heim; so...  
mächtig s...  
benen Zuck...  
ihm an den...  
Durch Hin...  
zwischen de...  
dessen der...  
dasselbe ve...  
dennoch m...  
darüber zu...  
bitterte, d...  
und diese...  
eine Denu...  
zu lassen...  
ders einen...  
nicht dahin...  
wege vorz...  
lung des...  
— Der...  
Jrrtum se...  
Zucker den...  
lassen, un...  
Ersatz der...  
\* Die...  
Gesellschaft...  
beständliche...  
Werke de...  
ist 316...  
ist bereits...  
mar schon...  
sich bei...  
326. Sch...  
baut wird...  
der vorher...  
41 in d...  
gleichfalls...  
ersten Mo...  
Beide Sch...  
bestimmt...  
Berwendu...